

vergleicht die beiden in unmittelbarer Nachbarschaft gelegenen Städte unter dem Paradigma „echter“ Grenzstädte, die für ihre jeweilige Zentralgewalt von höchster strategischer Bedeutung waren. Im Fall von Terracina konnten die Päpste aufgrund der politischen Lage ihre Kontrollfunktion freilich nur stark begrenzt ausüben. Während die Geschichte Gaetas unter angiovinischer und aragonesischer Herrschaft weitgehend linear verlief, wechselte Terracina mehrfach die Fronten. Dennoch weisen die jeweiligen Statuten vielfältige Parallelen auf. Weitergehende Erkenntnisse über die sozialen innerstädtischen Verhältnisse werden in beiden Fällen durch starke Überlieferungsverluste der notariellen Quellen erschwert. – Tersilio LEGGIO, „... si civitas Reatina inter duas aquas natere proposuit ...“. Un difficile equilibrio tra stato della Chiesa e regno di Napoli (secoli XIV–XV) (S. 267–294), betont die ähnliche Grenzlage Rietis. Als Besonderheiten streicht er eine gewisse Übernahme mittelitalienischer Modelle der Stadtverwaltung (vor allem Florenz), die lange Dominanz der Familie Alfani und die zunehmende Verschlechterung des Verhältnisses zum Königreich Neapel heraus, bedingt vor allem durch durchgängige Gegnerschaft und Auseinandersetzungen mit L'Aquila. – Federico LATTANZIO, Norcia nello stato pontificio. Istituzioni, relazioni di potere e culture politiche nella Montagna umbra del Quattrocento (S. 295–319), arbeitet bei der Erörterung der Geschichte Norcias die verstärkte Anlehnung an nord- und mittelitalienische Vorbilder der Stadtverwaltung und die Interaktion zwischen päpstlicher Zentralgewalt und von den Päpsten unterstützten lokalen Eliten heraus. Seiner Meinung nach bilden gerade die Aushandlungsprozesse zwischen dem Herrscher und den städtischen Machträgern eine signifikative Gemeinsamkeit der italienischen Stadtgeschichte des Spät-MA. – Francesco PIRANI, *Libertas*, oligarchie e governo papale. Ascoli nel „lungo“ Quattrocento (1377–1502) (S. 321–353), stellt die Geschichte von Ascoli Piceno unter das Leitmotiv der *libertas ecclesiastica*. Dieses Motiv, das sich in der Blütezeit der kommunalen Herrschaft in der ersten Hälfte des 14. Jh. ausbildete und die städtische Autonomie bei Zusicherung der Loyalität gegenüber der päpstlichen Zentralgewalt beinhaltete, blieb aufgrund der Resilienz der städtischen Magistrate auch während der Phasen der Fremdherrschaft im späten 14. und frühen 15. Jh. dominierend. – Pierluigi TERNENZI, Signori, sovrani e mercanti: una rilettura della storia politica aquilana del Tre-Quattrocento (S. 355–386), streicht bei der gut dokumentierten Stadtgeschichte von L'Aquila, das von einer kurzen Ausnahme 1485/86 abgesehen fest im *Regno di Napoli* integriert war, die wichtige Rolle der Kaufleute und Handwerkerkorporationen in der städtischen Verwaltung heraus. Das komplexe und immer wieder neu ausgehandelte Gleichgewicht zwischen der lokalen Elite, repräsentiert vor allem durch die Familie der Camponeschi, dem König und den Kaufleuten war bestimmend für die Geschichte der Stadt und des zugehörigen Contado im Spät-MA. – Armand JAMME / Igor E. MINEO / Francesco SENATORE bieten abschließend eine umfangreiche Zusammenfassung der Fallstudien unter den vorgegebenen Fragestellungen (S. 387–412). Dabei werden die Bedeutung, aber auch die Probleme der Grenzraumforschung für die untersuchte Periode und den geographischen Raum betont, ein gewisses Übergewicht von Städten im Kirchenstaat konstatiert und